



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Gefördert durch



Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Personales Gelegenheitsschrifttum in der SuUB
Bremen (16. bis 19. Jhd.). Digitalisierung und Erschließung."**

**Die Lust des Weisen an Herrn P. I. Heineken, der
Arzneigelehrtheit gewürdigten Lehrer, und der
Bremischen Teutschen Gesellschaft Ehrenmitglied, da
Derselbe sein öffentliches Lehramt in der ...**

Rump, Diedrich Hermann

Bremen, 1752-03-02

VD18 91014824

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Signatur: 99.z.0001-121

[urn:nbn:de:gbv:46:1-185634](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-185634)

Die Lust des Weisen,

A.

an

S E R R R

H. H. Seinen,

der Arzneigelehrtheit gewürdigten Lehrer / und der Bremischen Teutschen
Gesellschaft Ehrenmitglied,

Da Derselbe

sein öffentliches Lehramt in der Arzneigelehrtheit
und Mathematik

antrat,

Im Namen dieser Gesellschaft,

zur Bezeugung ihrer Hochachtung und Freundschaft,
aufgesetzt,

durch

H. H. Kump,

Mitglied derselben.

Bremen, den 2^{ten} des Merzmonats 1752.

Gedruckt bey sel. H. C. Jani, des löbl. Gymnasii Buchdruckers, Witwe.

32

Im Jahr 1774

am

22ten März

Der Herr

Dr. Johann Christian

Dr. Johann Christian

Dr. Johann Christian

Dr. Johann Christian

Dr. Johann Christian

Dr. Johann Christian

Dr. Johann Christian

Dr. Johann Christian

Dr. Johann Christian

Dr. Johann Christian

Dr. Johann Christian

Dr. Johann Christian



Ein innrer
Mein
O Wahrh
Kor



ich, deren Werth nur feine Seelen
 Erkennen, schätzen, lieben, wählen,
 Erhabner Geister Säligkeit!
 Beneidenswürdige Lust des Weissen!
 Dich sollen meine Töne preisen,
 Und den, der dir sein Herz geweiht.

Ein innerer Trieb belebt und stärkt die matten Schwingen.

Mein frecher Geist erhebt sich schon.

O Wahrheit, die mich reizt! hilf, laß mein Lied gelingen!

Komm! führe mich zur Weisheit heiligem Thron.

Ich suchte dich, des Weisen Freude,
Beim Glanz der Ehr, im Purpurleide,
Und bei dem Ruhm, der Helden Ziel.
Bei dem, bei welchem ich erblickte,
Wie ihn der Schmeichler Lob entzückte,
Der Pöbel vor ihm niederfiel.
Vergöttert von dem Volk, bethört von falschen Gaben,
Erhob sich seine stolze Brust:
Nur Tugenden sollt er, nicht Fehler an sich haben;
Er hörts, er glaubts: Wer kennet größere Lust?

Unfälg'ger Bahn! Verhüllte Blöße!
Elendes Scheinglück! Nichtge Größe!
Wer kennt euch recht und sucht euch noch?
Sei Sterblicher, dem Volk ein Engel:
Was hilft ein Ruhm, der deine Mängel
Nur deckt, nicht tilgt? Du füllst sie doch.
Verbirg, so lang du willst, dich selbst und deine Flecken,
Der Welt und der betrogenen Brust:
Wie, wenn sie sich einst dir, und ihr zugleich, entdecken?
Ruhmsüchtiger! Was ist dann deine Lust?

Weit

Weit edler ist die wahre Freude,
Die, fern vom Wechsel, fern vom Leide,
Des Weisen große Seele rührt.
Es ist kein Schimmer, der im Nebel,
Mit falbem Schein, den blöden Pöbel
Betrügt, und auf den Irweg führt.
Kommt, kleine Geister, hört, was ihn für Lust entzückt,
Und messet euren Wahn dabei!
Sagt, ob der Weise nicht unendlich mehr beglückt,
Und seine Lust süß und vernünftig sei!

Ich seh ihn dort sein ganzes Leben,
Wunsch, Hoffnung, Mittel, Zweck, Bestreben,
Vermögen, Kräfte, Fleiß und Zeit,
Nach Wahrheit, Tugend, Recht und Pflichten,
Licht, Urtheil und Erkenntnis richten,
Zu dauernder Zufriedenheit.
Dies ist die feinste Lust für sein geschärftes Denken,
Für seinen Trieb, für seine Kraft.
Gold, Ehre, Wollust, Ruhm! Was könnt ihr Weisen schenken,
Das ihrem Geist so viele Wonne schaft?

Nichts! Nichts! So lang der Mensch euch höret,
So lang wird er von euch bethöret,
Und bleibt, getäuscht, der Sinnen Knecht.
Ihr leitet ihn zu dunklen Wegen,
Auf krummen, doch geschmückten Stegen,
Und niemals fñret ihr ihn recht.
Er sucht ein Gut in euch und findet nichts, als Schatten,
Und merkt zu spät erst den Betrug.
O würd er, Weisen gleich, sich mit dem Wesen gatten;
Wann hätt er je am Schein und Schatten gnug?

Nur Er, der beides prüft und kenneet
Und Bahn und Güter flüglich trennet
Der Weise lebet sich zum Wohl.
Er forschet, nach den großen Pflichten,
Die er Gott und der Welt entrichten,
Die er sich selbst leisten soll.
Er kennt und leistet sie; und wenn er sie erfüllet,
Und wann sein Geist ihm dieses zeugt;
Wie groß ist dann das Gut, das, fruchtbar, in ihm quillet,
Das keine Zeit zerstört, kein Wechsel beugt!

Bald,

hört,
n,
?
Bald, wenn zu lehrreich ernstem Denken,
Sich forschbegierge Blicke lenken,
Zu sehn, was er noch nicht erkant:
Was gleicht der Lust, die er empfindet,
Wenn sein Begriff erblickt, ergründet,
Der Wesen Ordnung, Reiz, verband?
Bethörte Sterbliche! Ihr mögt sie nicht erkennen!
Der Weise läßt euch euren Bahn.
Ihr mögt ihn Menschenscheu, zur Freude fühllos, nennen,
Er schweigt und hört euch nur mitleidig an.

Bald, wenn von edlern Feuer getrieben,
In Selbsterkenntnis sich zu üben,
Sein Geist sich, in sich selbst, vertieft;
Wenn er, Pflicht, Schuldigkeit, Geschäfte,
Herz, Neigung, Widerstand und Kräfte,
Und ihren Wachsthum mißt und prüft;
Wie muß sein reines Herz die neue Lust ergötzen,
Da er die Kraft der Tugend spürt,
Und da der innre Trieb sie ewig hochzuschätzen,
Sein gränzenloses Wohl schon mit sich fñhrt?

Ente

Entzückend Gut! Erhabne Geister!

Ihr seid, Ihr bleibt der Schwachheit Meister

Die sonst, in uns die Thorheit nährt!

Euch nur belebet ein Vergnügen,

Das nie der Ekel wird besiegen,

Wo der Genuß den Reiz vermehrt.

Nichts kann dann eure Lust, nichts euer Glück verbessern.

Ihr kennet, wisset, wünschet nichts,

Als jenes letzte Ziel, das alles wird vergrößern,

Die Ewigkeit, den Glanz des hellern Lichts.

Wir sehen, Freund! in Dir schon blühen

Den Reiz der Lust, die mein Bemühen

Nach Würden nicht besingen kann.

Du folgst der Spur erhabner Weisen,

Das soll noch einst die Nachwelt preisen

Das zeige sie den Enkeln an.

Die Tugend lohnt Dir schon: jetzt und in künftigen Zeiten

Ist Dir ein daurend Wohl bereit.

Freund! Wenn Du nun so blühst; Vergiß nicht unsrer Saiten,

Und deren, die Dir dieses Lied geweiht.

